

✓
Anlage, Begabung und Erziehung
des Menschen.

Öffentlicher Vortrag, München.

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

12. Febr. 1911.

(Schluss fehlt?)

Meine sehr verehrten Anwesenden!

gedruckt

Wenn wir durch Geisteswissenschaft Erkenntnis suchen, dann bedeutet das ja, dass wir dieses aus dem Drange heraus tun, die geistige Welt, welche hinter unserer sinnlichen Welt liegt, und aus der sich uns die Rätsel des Daseins lösen, dieses Geistige zu erreichen. Wenn wir dann die Ergebnisse dieser Geisteswissenschaft auf unsere Seele wirken lassen, dann sind sie uns nicht nur, wie wir in den verschiedensten Vorträgen, die ich hier halten durfte, gesehen haben, - dann sind sie uns nicht abstrakte theoretische Erkenntnisse, dann sind sie uns Nahrung unserer Seelenkraft, unserer Seelenkraft, die uns trägt, die uns unsere Bestimmung enthüllt, die uns unsere Hoffnungen gibt, Lebenssicherheit gibt usw. - und so braucht der Mensch die geisteswissenschaftlichen Erkenntnisse zu seinem Leben. Bei ~~alle~~ alle dem, was er so sucht, gelangt er, zu dem Geiste, - zu dem Geiste, der in seine Erkenntnis sich einleben soll. In einer noch ganz anderen Weise stehen wir zur Welt, wenn wir nicht allein die Aufgabe haben, für uns den Geist erkennend zu durchdringen, sondern wenn wir gewissermassen die Aufgabe haben, den lebendigen, realen Geist, den wirksamen Geist aus seinen Verborgenen heraus, an die Oberfläche zu führen, ziehen oder wenigstens ihm den Weg aus der Verborgenen heraus in die Offenbarung zu erleichtern. In einer solchen Weise stehen wir zur Welt und zum Leben: wenn wir den werdenden Geist im sich entwickelnden Menschen selbst vor uns haben, jene unbestimmte Geistigkeit, mit welcher der Mensch durch die Geburt ins Dasein tritt und die sich so unbe-

stimmt zunächst, so liegend wie in einem undurchdringlichen Dunkel uns darstellt in den undeutlichen Zügen des Menschenantlitzes im Beginne unseres Erdenwerdens, wir haben da den Menscheng Geist vor uns, der wie verborgen in den Tiefen ruht, und der sich von Woche zu Woche, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr geltend macht, indem er durchdringt das materielle Dasein, das uns von Anfang an in dem werdenden Menschen entgegentritt, dieses materielle Dasein zu einem Abbilde seiner selbst nach und nach macht. Und wir sind als Erzieher berufen, da nicht nur den Geist, der in den Tiefen ruht durch Erkenntnis zu suchen zur Befriedigung unserer eigenen Seele, sondern wir sind als Erzieher berufen, das, was im Erkenntnisprozesse sozusagen noch mehr oder weniger intellektuell ist, in die Realität umzusetzen, den Geist selber als einen real sich entwickelnden ins Leben einzuführen. Da wird Geisteswissenschaft noch im ganz anderen Sinne zur Grundlage einer Lebenspraxis, einer unmittelbaren Lebenspraxis, in einem ganz anderen Sinne, als wenn sie uns zur Erkenntnis der Geheimnisse des Daseins verhelfen sollten. Nun ist ja aus den Vorträgen, die ich wiederholt halten durfte, klar geworden, dasjenige, was heute, da wir es mit einem ganz bestimmten Thema zu tun haben, sozusagen uns nur als Voraussetzung dienen kann, es ist uns klar geworden, dass wir auf dem Boden der Geisteswissenschaft rechnen mit einem inneren geistig-seelischen Wesenskern des Menschen, ~~normal mit dem geistig-seelischen Wesenskern des Menschen~~, den wir nun geisteswissenschaftlich nicht nur verfolgen zwischen der Geburt und dem Tode, sondern auf den wir hinblicken so, wie wenn er einträte aus einer anderen Welt durch die Geburt in das physisch-sinnliche Dasein, wie wenn er wiederum in eine andere Welt überträte, um in dieser anderen Welt anderen Entwicklungsbedingungen zu unterliegen, wenn der Mensch durch die Pforte des Todes schreitet. Ja nicht nur davon sprechen wir, dass wir diesem geistig-seelischen Wesenskern zuschreiben ein Dasein vor der Geburt, ein Dasein nach dem Tode, sondern wir schreiben ihm zu wiederholte Erdenleben, so dass wir

von unseren gegenwärtigen Leben zurückblicken auf viele Erdenleben, die wir vorher durchgemacht haben, und vorwärts blicken perspektivisch in die Zukunft auf viele Erdenleben der Zukunft, die wir durchzumachen haben. So dass wir unterscheiden im gesamten Leben des geistig-seelischen Wesenskerns des Menschen Leben, die im physischen Leibe zwischen Geburt und Tod verbracht werden, und Zwischenzeiten, in denen des Menschen geistig-seelischer Wesenskern des Menschen zwischen dem Tode und einer ~~Könn~~ neuen Geburt in rein geistig-seelischen Welten seine Daseinsbedingungen hat. Wenn wir aber die Dinge so ansehen, dann sind wir uns auch klar, dass wir dem werdenden Menschen der physischen Welt gegenüber eine andere Stellung einnehmen müssen, als wenn wir etwa das geistig-seelische enggebunden an das Materielle in gleichen Entwicklungsphasen nur sehen würden sich hier lebend zwischen Geburt und Tod. Wir sehen, wenn wir so auf wiederholte Erdenleben und dazwischen liegende geistige Entwicklungsstufen des Menschen zurücksehen, indem Menschen, der durch die Geburt ins Dasein tritt, etwas wie ein heiliges Rätsel, das sich durch das unbestimmte der Geste, der Physiognomie, durch das Unbestimmte von Fähigkeiten und Anlagen ins Dasein dringt, das immer gewaltiger und gewaltiger sich hineinlebt in Geste, Physiognomie, Talente, Bewegungen, immer mehr sich zum Herren macht alles dessen, was das äussere Ausdrucksmittel und Werkzeug dieses Menschen sind, so dass wir geisteswissenschaftlich sehen in dem Menschen, wenn wir auch letzten Endes eine Einheit seiner Natur erkennen, doch zunächst eine Zweiheit, zunächst das, was der Mensch ererbt an Eigenschaften seines Leibes, an Eigenschaften seiner Seele von seinen Eltern, von seinen Voreltern, kurz von den früheren Generationen, von denen er abstammt. Dann aber sehen wir auf das eigentlich geistig-seelische Centrum des Menschen, auf den geistig-seelischen Wesenskern, der nichts zu tun hat zunächst mit den Eigenschaften, mit

4.

den Tatsachen, die uns entgegentreten bei den Vorfahren, sondern der aus einem früheren Leben herüberkommt und die Eigenschaften, die Merkmale, die zu vererben sind, sich nur aneignet, gleichsam sich in sie hüllt, um sich in ihnen zum Ausdrucke zu bringen. Wir müssen also da unterscheiden zwischen demjenigen, was sich der Mensch als seines Wesens Tiefstes mitbringt aus früheren Leben, und demjenigen, was er sich in der Vererbungslinie aneignet. Und die richtige Stellung zum werdenden Menschen gewinnen wir nur dann, wenn wir dieses Zusammenspiel zwischen Kräften, die von Leben zu Leben spielen, und den Kräften suchen, welche unmittelbar von Eltern und Voreltern ererbt sind. Wenn wir dies wollen, dann müssen wir uns zunächst bekannt machen, meine sehr verehrten Anwesenden, sozusagen mit zwei Grundeigentümlichkeiten unseres Seelenlebens, die in voller Stärke vor unser geistiges Auge treten müssen, wenn wir des Menschen ganzes Wesen verstehen wollen.

Da haben wir zunächst die wichtige Tatsache, dass im Menschen, wenn er uns als Ganzes, als Persönlichkeit in der Welt entgegentritt, dass dann die Kräfte, die er nun einmal hat, die Seelenfähigkeiten, die Temperamentsanlagen, die Charakteranlagen, die Willensimpulse, die Affekte usw., dass diese alle, so weit er sie als einzelne hat, zu einem Ganzen zusammenspielen. Dann aber müssen wir ausser dieser Grundtatsache unseres Seelenlebens eine andere anerkennen. Das ist diese, dass gewissermassen, trotzdem die fertig ausgebildeten uns in der Persönlichkeit des Menschen uns entgegentretenden Fähigkeiten und Kräfte, trotzdem diese zusammenarbeiten, dass sie doch in einer gewissen Beziehung in Bezug auf ihre Veranlagung von einander unabhängig sind, so dass die eine sozusagen garnicht Bedingung der anderen ist. Das Letztere ist ja unmittelbar klar, wenn wir hinschauen auf das Leben und sich uns zeigt, wie der eine Mensch ganz besonders die eine Art von Anlagen hat, vielleicht musikalischer, und nicht die geringste für

5.
Mathematik oder für das praktische Leben, — der andere wiederum gar-
nichts von den musikalischen Anlagen und dafür eine gewisse Veran-
lagung für das praktische Leben oder dergleichen, d.h. es können die
Anlagen, die Fähigkeiten der Menschen-Seelen unabhängig voneinander
auftreten. Wenn sie aber da sind, so spielen sie in einander. Nun ist
ja dem oberflächlichen Blick schon klar, dass von dem, was der Mensch
im Leben hier an Fähigkeiten, an Talenten, Begabungen, Geschicklichkei-
ten, ja an Gewohnheiten und Körpereigenschaften hat, dass das hinweist
auf seine Eltern und Voreltern. Und wir werden gleich nachher sehen,
in welcher präzisen Weise die Eigenschaften des Kindes auf El-
tern und Voreltern hinweisen. Aber es tritt ja durch die Geburt das-
jenige ins Dasein, was zunächst mit aller Vererbung nichts zu tun hat,
was aus früheren Leben herübergebracht wird als des Menschen eigent-
licher geistig-seelischer Wesenskern. Es tritt uns dieser Wesenskern
entgegen, wenn wir unmittelbar beobachten? Er tritt uns entgegen in der
unmittelbaren Beobachtung, wenn wir als wirkliche Erzieher heraus-
wachsen sehen aus dem unbestimmten Dunkel das Werden des Menschen,
gleichsam wie eine Gesamtfärbung, wie ein Grundton der ganzen wer-
denden Persönlichkeit. Wir können nicht zurückführen ~~XXXX~~ ^{bloss} auf Eltern
und Voreltern die Eigenart, welche ins Dasein tritt so ~~XXXX~~ dass
es die Fähigkeiten des Menschen, seine Anlagen, seine Impulse zusamen-
gruppiert gleichsam mit ihnen spielt, und ein Ganzes aus ihnen macht.
Während wir sehen, dass die einzelnen Eigenschaften des Menschen -
sagen wir - seine Anlagen zu dieser oder jener Wissenschaft oder
Geschicklichkeit, Charakterfähigkeit, während diese in der Regel auf
diese oder jene Eigenschaften bei den Vorfahren sich zurückführen las-
sen, so sehen wir gleich vom Anfang an, dass die Art und Weise, wie die
Fähigkeiten wie die verschiedenen Kräfte der Vorfahren untereinander
gemischt sind in der Persönlichkeit, das, was abhängt von etwas anderem
als von der Vererbung, das hängt vom geistig-seelischen Wesenskern

des Menschen ab. So dass wir sagen können : Jemand erbt von seinem Vater dieses oder jenes Temperament - nun das hat er vom Vater. Nehmen wir an, er erbt von der Mutter diese oder jene Fähigkeit, die Gabe der Phantasie vielleicht, und er tritt uns entgegen als ein Mensch mit besonderem Temperament und mit der Gabe der Phantasie, die in gewisser Weise zusammengemischt sind. Das einzelne Temperament, das er hat, die Begabung für Phantasie, wir können sie zurückführen auf Vater und Mutter! Die Art und Weise aber, wie diese durcheinander gemischt sind, wie sie gruppiert sind, so müssen wir ~~das~~ zurückführen auf den geistig~~en~~-seelischen Wesenskern. Und nun zeigt sich uns, dass dieser geistig~~en~~-seelische Wesenskern sich vor der Geburt wie magnetisch angezogen fühlt eben von einem bestimmten Elternpaar, um sozusagen von dem einen Teil der Eltern diese Eigenschaften, von dem andern jene zu übernehmen, die er gleichsam geradezu braucht, um die entsprechende Mischung herauszubekommen, die dem entspricht, was er sich herüberbringt aus dem vorhergehenden Leben. Und da können wir ganz bestimmte Gesetze angeben, wie der geistig~~en~~-seelische Wesenskern des Menschen die vererbten Merkmale untereinander mischt, wie er das eine von der väterlichen Seite, das andere von der mütterlichen entnimmt, und wie das Mischungsverhältnis seine Tat ist.

Wenn nun hier auf ganz bestimmte Gesetze in dieser Richtung hingewiesen~~en~~ werden soll, dann ist es notwendig, dass wir uns darüber verständigen, wie solche Gesetze aufzufinden sind. Sie~~n~~ sind so aufzufinden wie physikalische Gesetze, gerade so und sind in genau demselben Sinn gemeint. Wenn der Physiker uns zeigt, nach welchen Gesetzen ein Stein, den man hinwirft, durch die Luft fällt, und uns sagt, er fällt in einer Parabel, dann bedeutet diese eigentümliche Linie die Wurflinie des Steines. Wir können sie aus den entsprechenden physikalischen Bedingungen begreifen. Wenn dann jemand kommt und nicht in Betracht

zieht, dass diese allgemeine Wurflinie abgeändert wird - sagen wir - durch die Reibung der Luft oder durch andere Verhältnisse, so kann er uns sagen: Du hast ein falsches Gesetz aufgestellt, es fliegt der Stein nicht in einer Parabel. Dem Physiker kommt es aber nicht darauf an, die äusseren modifizierenden Umstände in das Gesetz einzubeziehen, sondern ^{da}auf, das Gesetz aus den hauptsächlichsten Bedingungen herauszuläutern. Dasselbe müssen wir aber bei Gesetzen, die für das geistige Leben gelten, in Anwendung bringen! Wir müssen uns sagen: die Gesetze, die heute vor unser geistiges Auge treten wollen, sie haben eine ebensolche Bedeutung, wie die physikalischen Gesetze. Daher kann man sie natürlich leicht widerlegen, wie die physikalischen Gesetze auch. Aber mit einer solchen Widerlegung ist nichts Besonderes getan. Wenn also ganz bestimmte Vererbungs-Gesetze jetzt entwickelt werden, so können natürlich tausenderlei Umstände eintreten, die diese Gesetze modifizieren, wie die Wurflinie des hinfliegenden Steines ~~mo-~~ difiziert wird durch den Widerstand der Luft. Aber diese modifizierenden Bedingungen ändern nichts am Bestand des Gesetzes. Und verstehen können wir die Geheimnisse der Welt nur dann, wenn wir die wesentlichsten Bedingungen, die Grundlagen des Daseins sowohl auf physikalischem als auf geistigem Gebiete in Gesetze zu prägen verstehen, Ebenso treu kann unsere Beobachtung sein, wenn sie scharf ist, durch den Blick der Geistesforschung, der geistigen Welt gegenüber, ~~we~~ wie sie treu sein kann die Beobachtung der physischen Welt gegenüber. Wie nur irgend eine physische Beobachtung gilt, so gilt für den Geistesforscher die Beobachtung, die Sie an hundert und tausend Fällen des Lebens erproben können, dass bei den Nachkommen nur ganz bestimmte Merkmale auf die väterliche Linie und ganz bestimmte Merkmale auf die mütterliche zurückgehen, d. h. dass der geistig-seelische Wesenskern des Menschen zunächst ganz bestimmte Kräfte und Begabungen von der müt-

terlichen und ganz bestimmte Kräfte und Begabungen von der väterlichen Linie nimmt, um sie zu mischen. Da sehen wir nun dann klar, wenn wir trennen zunächst unser seelenhaftes, das ganze Gebiet unseres Seelenlebens in zwei deutlich sich unterscheidende Untergebiete. Wir haben in unserer Seele zunächst dasjenige, was wir nennen können, das Gebiet unseres Interesses, unserer Aufmerksamkeit, unserer Sympathie für dieses oder jenes. Die Menschen unterscheiden sich ja in bezug auf das, wozu sie der Hang, die Sympathie ihrer Seele drängt, wozu ihr Interesse besonders führt. Der eine ist so, der andere so gestaltet, gerade nach der Grundfarbe des Interesses seiner Seele. Die Affekte, die Leidenschaften, die Triebe, sie konfigurieren sich nach der Grundfarbe des Interesses, das seiner Seele als eine Grundcharakter-Eigenschaft hat. Und deutlich hebt sich ab als ein Untergebiet der Seele von diesem eben charakterisierten dasjenige, was wir nennen können das intellektuelle Gebiet, wozu wir rechnen wollen auch die Phantasie, das, was die Möglichkeit uns gibt, die Umwelt und das menschliche Leben selber in Bildern uns vorzustellen. Die Phantasie-Begabung, die intellektuelle Begabung ist das andere Untergebiet.

Und wenn wir so auseinanderlegen das Seelenleben des Menschen, dann zeigt sich uns, dass im allgemeinen das Gebiet des Interesses - also Affekte, Leidenschaften usw. des Gesamtkarakters der Persönlichkeit - zurückgeht auf die väterliche Vererbungslinie, d.h. der geistig-seelische Wesenskern des Menschen entnimmt der väterlichen Vererbungslinie das, was meinetwillen hauptsächlich Temperament, Affekte, Triebe, Leidenschaften, sind, kurz alles, was unseren Charakter als Seelenwesen von einer bestimmten Interessenart ausmacht, das entnimmt der geistig-seelische Wesenskern dem Fonds väterlicher Eigenschaft. Alles das, was unsere Intellektualität betrifft, nämlich die Beweglichkeit unserer Vorstellungen, die Möglichkeit, uns zu vergegenwärtigen die Aussenwelt, sie in bestimmte Bilder zu bringen,

sie durch ihre Ideen uns zu vergegenwärtigen, die entsprechende Begabung dazu wird im allgemeinen entnommen der mütterlichen Vererbungslinie. So dass von der Art und Weise, wie diese beiden Gebiete nun durcheinandergemischt werden von dem geistig-seelischen Wesenskern des Menschen, die Art abhängt, wie wir als Persönlichkeit in der Welt stehen. Aber wir müssen nicht nur diesen ganz allgemeinen Charakter der Vererbung ins Auge fassen, sondern noch tiefer und genauer eingehen; denn für den wahren Wert des Seelenlebens des Menschen zeigt sich ^{nicht} nur, dass sozusagen im Allgemeinen die Eigenschaften usw. sich vererben, sondern dass sie sich innerhalb der Vererbung umwandeln, dass sie ganz bestimmte Veränderungen eingehen. Und das ist wesentlich. Da zeigt sich uns - und Sie können das in Hunderten und Tausenden von Fällen des Lebens bewahrheitet finden - dass das, was in der Mutter lebt, als Intellektualität, als Beweglichkeit der Seele, als Neigung der Seele für diese oder jene Verarbeitung von Vorstellungen, von Bildern, von Begriffen und dergleichen, dass das mehr Neigung hat, auf den Sohn überzugehen, als auf die Tochter. Namentlich zeigt es sich, dass es auf den Sohn übergeht, dass es gleichsam um eine Stufe beim Sohn heruntersteigt, d. h., wenn bei der Mutter als seelische Qualität auftritt eine gewisse Beweglichkeit der Vorstellung, eine besondere Fähigkeit, dieses oder jenes auszudenken, vielleicht auszudichten oder künstlerisch auszugestalten, und diese Fähigkeit so in der mütterlichen Seele lebt, dass sie sich im engsten Kreise nur bewegen kann, der nächsten Bekannten und der nächsten Umgebung, in der sich die Mutter bewegt, - sodass wir sagen können, die Mutter hat diese Eigenschaft so, dass sie ^{sie} zwar in sich besitzt, aber es sind nicht die äusseren Kräfte, gleichsam, die an äusserer Leiblichkeit hängenden Werkzeuge da, um das, was da ist, umfänglich zu gebrauchen, um das auf die Menschheit wirken zu lassen. - Wenn das bei der Mutter

der Fall ist, dann tritt es ^{uns} gleichsam versetzt in die persönlichen, physischen Werkzeuge, in die Organanlagen hineinversetzt beim Sohne entgegen, kann uns wenigstens entgegentreten. Die Mutter kann also diese oder jene Anlagen haben, aber nicht die Organanlage, nicht - sagen wir, das entsprechend ausgebildete Gehirn oder andere Organe, um das, wozu sie veranlagt ist, wirklich auch in grösserem Umfange auszu- leben, für die Welt anschaulich zu machen. Beim Sohne zieht sich die Veranlagung der Mutter in die Organanlage, in das Gehirn, in die Or- gane, damit gewisse Fähigkeiten fruchtbar werden für grössere Kreise der Menschheit. Dies ist ein allgemeines Gesetz innerhalb jener Grenze der Geisteswissenschaft, wie physikalische Gesetze innerhalb der Na- turwissenschaft aufgefasst werden müssen.

Aber weiter: Väterliche Eigenschaften, die mehr in der Persönlich- keit, in der äusseren Persönlichkeit, welche in den Organanlagen be- gründet ist, liegen, solche väterlichen Eigenschaften, die steigen bei den Töchtern, oder haben die Neigung, hinaufzusteigen zum Seelischen, tritt uns da seelisch verwandelt, seelisch umgeartet, entgegen. Und wir können es als ein schönes Gesetz im Fortschritte des menschli- chen Generationslebens aussprechen, dass die Seele der Mutter in den Organanlagen, in den persönlichen Tüchtigkeiten und Fähigkeiten der Söhne fortzuleben die Neigung hat, dass aber die Organanlage der Väter, die ganze Configuration der Persönlichkeit des Vaters hinauf- steigt, und in der Seele der Töchter weiterlebt, oder die Neigung hat dazu. Der Vater wird also bis in die Anlage seiner physischen Persön- lichkeit hinein, ja bis zu dem, was seine physische Persönlichkeit im äusseren Leben erreicht, sich fortsetzen in der Seele der Töchter. Die Mutter wird in Bezug auf ihre Seele, die im engeren Kreise bleibt, mit wenig Möglichkeiten, durch die Organe, die Seelenfähigkeiten auszule- ben, fort sich ~~weiterleben~~ leben in den Organanlagen, in den auf die

äussere Welt wirksamen Organ~~an~~anlagen der Söhne. Dieses Gesetz, das ungeheuer lichtvoll ist für das Begreifen des Lebens, es kann natürlich hier in einer kurzen Stunde nicht durch Hunderte von Fällen belegt werden. Es kann nur etwa so behandelt werden, wie man es auch in der Physik macht? Man kann es erläutern. Und ich möchte es zunächst erläutern durch den ganz eklatanten Fall, durch den Fall Goethe. Wer wüsste es denn nicht, wie von Goethe das, was bei ihm so vorhanden war, dass er dazu die Organanlagen hatte, dass er es ausleben konnte durch das Gehirn und andere Werkzeuge des Organismus, dass das von ihm selber zurückgeführt worden ist auf die fabulierende Seele seiner Mutter, die im engen Kreise mit ihrer Beweglichkeit des Geistes, mit all ihrer Lust zu fabulieren das hatte, ^{dem} denen nur die Organanlagen fehlten. Es stiess sich aber das, in der Seele der alten Frau Rath lebende, hinunter in die Organanlagen des Sohnes. Und weiter: Wir können zurückweisen von Goethe ja nicht nur auf seine Mutter, sondern auch auf seinen Vater, auf den alten Frankfurter Rathsherrn Caspar Goethe. Wenn wir in ihm kennen lernen den tüchtigen, strebsamen Mann, so bekommen wir vor allen Dingen vor seiner Gründlichkeit, aber auch manchmal wie Respekt vor seinem stillen Resignieren. Respekt erhalten wir vor diesen beiden Eigenschaften des alten Frankfurter Rathsherrn, des Vaters Goethes. Aber auf der anderen Seite müssen wir uns klar sein, wie ⁱⁿ alle die Eigenschaften, die er da hatte, die es zwar möglich machten, dass er auf der sozialen Stufenleiter etwas hinaufstieg, die aber nicht hinreichten, ihm auch nur im Entferntesten den Einfluss zu geben in Frankfurt, den er erstrebte, sodass er in gewisser Weise zu einem müssigen Leben verdammt war, Etwas von Stärke und Eigensinn liegt in der Organanlage des alten Goethe, etwas liegt auch darin von Nüchternheit, aber Gründlichkeit in der Nüchternheit, von einer gewissen Harmonie sogar dieser Eigenschaft^{en}. Denken wir uns diese Eigenschaften

des Vaters Goethes neben den Eigenschaften des Sohnes, so werden wir leicht begreifen können, dass die beiden sich in gewisser Beziehung abstiessen - das taten sie auch, wie hinlänglich bekannt ist. Aber denken wir uns diese Eigenschaftⁿ des Vaters Goethes einmal verseelelicht, wenn wir das Wort prägen dürfen, ins Seelenhafte hinaufgehoben; denken wir uns eine gewisse Gründlichkeit der Seele wiederum mit jener Zaghaftigkeit, die der alte Goethe hatte, die ihn zu nichts Rechtem kommen liess, in der Seele der Tochter, da können wir leicht in der Seele der Tochter finden eine gewisse Weichheit des Charakters, ~~XXXX~~ seelenhaft gemischt mit einem gewissen Eigensinn, scharfer Verstand, gemischt mit einer gewissen Gefühlsschwelgerei, Bedürfnis, sich hinzugeben, der Welt anzuschmiegen, Unfähigkeit aber, sich wirklich jemandem hinzugeben. Es könnte uns geradezu die ganze Lebenslage des alten Goethe, der darnach strebte, eine bedeutsame Stelle einzunehmen, und der es doch nicht konnte, da könnte uns in der Seele der Tochter so entgegentreten, dass sie persönlich leben, wie die äusseren charakterologisch in der Seele persönlich werden. Es müsste uns das bei der Tochter so entgegentreten, dass sie das Bedürfnis hätte, sich einem Menschen (Ehe) anzuschmiegen, und doch keine Befriedigung in der Ehe finden konnte. Wir brauchen nur die Charakteranlagen, die bis in die Organgliederung des alten Goethe gehen, ins Seelenhafte umzusetzen, und wir haben ganz die Seele von Goethes Schwester Cornelia. Und alles dasjenige, was Goethe abstiess, sozusagen zurückstiess an seinem Vater, wo es um eine Stufe ^{tiefer} entgegentritt, das war ihm so tief anziehend an seiner Schwester, die sich während ihres kurzen Lebens so schön mit ihm ergänzt hat, die er so lieb hatte. Alles Väterliche in dieser Verseelelichtung durch die Schwester wirkte so wohltuend auf den jungen Goethe. Das zeigt uns an einem eklatanten Falle, wie es in der Tat wahr ist, was gesagt worden ist, der nur erläutern will, wie gesagt. Denn

solche Fälle könnten Tausende und Tausende gegeben werden. Versuchen Sie es, wirklich einzugehen auf die Dinge. Lesen Sie die Tagebücher Hebbels, versuchen Sie aus ihnen, die sonst auch ein Schatz der deutschen Literatur sind, klar zu machen, wie Hebbel die ganze Äusserlichkeit ~~KXXK~~keit des Charakters, das heisst die Art des Interesses, vom Vater eben hatte, aber dasjenige, was ihn nun zum Hebbel machte, und was verstanden sein wollte von frühester Jugend auf, das führt zurück in die Seele seiner Mutter, trotzdem sie eine einfache Maurersfrau war. Ich brauche garnicht zu erwähnen, wie uns wiederum besonders die eine Linie entgegen^{ge}führt wird auch in der geschichtlichen Betrachtung, wo wir aufmerksam werden bei allem, was uns bei den Organanlagen der Männer entgegentritt, dass das zurückgeführt wird auf ihre Mütter, überall. Sehen Sie zur Mutter Alexanders des Grossen, selbst zur Mutter der Macabäer, zur Mutter der Grachen, wohin Sie wollen, überall sehen Sie das. Und wer wirklich Sinn dafür hat, einzugehen auf menschliche Charaktere, wird finden, wie physikalische Gesetze, ^{daß} dasjenige, was angeführt worden ist, überall besteht. Innerhalb der Geisteswissenschaft fassen wir eine solche Tatsache so auf, dass eben der geistig-seelische Wesenskern des Menschen entnimmt väterliche, mütterliche Eigenschaften, sie nicht nur mischt, sondern auch verwandelt, sie um eine Stufe tiefer oder höher führt, das heisst : die Eigenschaften, die an die Organanlagen beim Vater gebunden sind, bei den Töchtern verseelicht, die seelischen Eigenschaften, die bei den Müttern noch nicht Organanlagen haben, umsetzt in Organanlagen. Also nicht nur unmittelbar geschieht die Vererbung, sondern so, dass wir manchmal caschirt sehen diese Vererbung und nur darauf kommen können, wie eigentlich der geistig-seelische Wesenskern des Menschen benützt die Eigenschaften, die er bei der väterlichen und mütterlichen Linie findet, um seiner Individualität gemäss, sich plastisch, geistig-seelisch durch^{zu}gestaltend und in der Welt geltend zu machen. Nun könnte es ja leicht sein, -

denn darauf muss ja immer aufmerksam gemacht werden - dass, wenn man aus ein paar Lebensbeobachtungen oder Vorurteilen seine Überlegung zusammensammelt, dass dann Geisteswissenschaft sehr leicht zu widerlegen ist. Es muss aufmerksam gemacht werden, dass nur der ganze Umfang einer wahren Lebensbeobachtung immer mehr und mehr bestätigen wird das, was aus der Geisteswissenschaft als allgemeines Weltengesetz für das geistige Leben herausgegeben wird. Und da zeigt sich uns wohl auch im Leben, wie sozusagen dieser geistig-seelische Wesenskern sich hüllt in die Eigenschaften, die jetzt mit ein paar Strichen charakterisiert worden sind in ihrem Übergange auf die Nachkommen, wie er sich angliedert, wie er sie mischt. Es könnte Jemand sagen: Ja, zeige uns, wie dieser geistig-seelische Wesenskern nun arbeitet, wie er sich mit dem andern der Zweiheit, mit den vererbten Merkmalen, umhüllt. Es handelt sich darum, dass wir bei einem solchen Aufzeigen den richtigen Weg gehen. Bei dem einzelnen Menschen, den wir als in sich geschlossene Persönlichkeit von der Geburt an bei uns haben, da sehen wir die Fähigkeiten wachsen. Wir sehen eine harmonische Einheit - selbstverständlich, das braucht uns nicht erst eingewendet zu werden - wir sehen eine Einheit in dem, was sich in dieser oder jener Fähigkeit ausgestaltet nach und nach. Und man kann nicht ohne Weiteres unterscheiden im einzelnen Menschen, was der geistig-seelische Wesenskern tut, und was von Aussen als vererbte Ablagen angeeignet ist. Aber wenn man die Basis der Lebensbeobachtung etwas grösser macht, wenn man herumschaut im Leben, dann sieht man schon, wie allerdings verschieden die Menschen sich zeigen, gerade je nachdem ihr geistig-seelischer Wesenskern z.B., wie er durch die Geburt ins Dasein tritt, reicher an Inhalt ist, bedeutender und tiefer angehalten ist, oder weniger tief und bedeutend angehalten ist. Wie wird uns das Leben sich zeigen bei Menschen, wenn wir einen vor uns haben, der viel mitbringt

aus den vorhergehenden Verkörperungen, der einen reichen Gehalt hat, durch den er berufen ist, in der neuen Verkörperung viel für die Welt zu leisten, das heisst, viel herauszuarbeiten durch die Welt, durch die Werkzeuge und Fähigkeiten, mit denen sich der geistig-seelische Wesenskern des Menschen umgibt, wie wird es einem solchen Wesenskern gehen? Er wird lange zu tun haben, bis er sich hindurcharbeitet durch den Widerstand derjenigen Kräfte und Fähigkeiten, die eben von aussen in der Vererbungslinie herantreten; er wird länger auszumeisseln haben; die äusseren Vererbungsmerkmale werden nicht gleich zum Wesenskern passen. Das allerdings bestätigt sich uns so wunderbar, wenn wir sehen, wie gerade grosse Geister - ich will gleich nennen solche, die viel angeführt werden als Führer im Geistgebiet der Menschheit, Newton oder Humboldt - wie die eigentlich schlechte Schüler sind, weil ihr reicher geistig-seelischer Wesenskern lange Zeit braucht, um sich durchzuarbeiten, d.h. dasjenige, womit er sich umhüllt, was er sich angliedert, auszugestalten. Daher kann derjenige, der das Leben nur nach Vorurteilen kennt, gerade die grössten Menschen vielleicht für unbegabte Kerle halten, für unfähige Menschen halten, weil sie sich zuerst vielleicht sogar dumm zeigen; denn sie brauchen lange, bis sie den reichen geistig-seelischen Wesenskern herausarbeiten. Aber darauf kommt es nicht an, wie der, der das Leben nicht kennt, es beurteilt, sondern darauf kommt es an, wie die Wahrheit liegt. Hebbel hat ja ⁱⁿ seinen Tage-~~büchern~~ büchen, die schöne Bemerkung gemacht: Wie wäre es, wenn in einer Gymnasialklasse der Gymnasiallehrer eben den Plato mit seinen Schülern durchnimmt und interpretiert, und der wiederverkörperte Plato selber unter seinen Schülern ist, und der wiederverkörperte Plato am schlechtesten das verstehen kann, was der Gymnasiallehrer als seine richtige Interpretation von Plato vorbringt, sodass er fortwährend nachsitzen muss, der wiederverkörperte Plato.

So sehen wir den geistig-seelischen Wesenskern des Menschen her-

einrücken in die von aussen ererbten Merkmale, und gerade, wenn er reich ist, die grössten Widerstände finden, durch die er sich hindurcharbeiten muss. Solche Menschen kommen manchmal recht spät dazu, sich das äussere Werkzeugmaterial richtig angegliedert zu haben. Wunderkinder sind solche, welche keinen reichen geistig-seelischen Wesenskern haben, welche daher weniger Mühe haben, das äusserlich vererbte Material einzugliedern. Schnell entwickeln sie sich, aber wir wissen auch, wie schnell diese Fähigkeiten wiederum verglimmen und vergehen. Wenn man auf einer breiteren Basis das Leben beobachtet, so zeigt sich, wie beim einen Menschen das, was sich als ganze Persönlichkeit zeigt, in anderer Weise auseinanderlegt die ererbten Merkmale und den Wesenskern, als bei einem anderen. Ja, wir können wiederum bei Goethe sozusagen diesen Satz erhärten und erproben. Da muss ich allerdings etwas sagen, was ja vielleicht missverstanden werden kann. Aber der, der sich gleich mir jetzt über 30 Jahre intensiv und liebevoll mit Goethe beschäftigt hat, darf wohl so eine Ketzerei sagen, wie ich jetzt. Dasjenige, was Goetheverständnis ist, und Hingabe an Goethes Grösse, braucht nicht beeinträchtigt zu werden, wenn wir uns gestehen, dass Goethes Wesenskern nur langsam sich durch die Hindernisse, und zwar ganz langsam ins Dasein drängt. Daher sehen wir in der Tat, wenn wir wollen, wenn wir eingehen wollen auf Goethe, auf das, was er zu leisten hat, dass seine Jugendwerke, wenn man nicht ~~XXXX~~ just mit den Vorurteilen mancher Goetheforscher behaftet ist, durchaus nicht auf der Goethehöhe stehen, dass wir gegenüber den ersten Werken Goethes gestehen dürfen: Das ist noch der werdende Goethe, der noch nicht überwunden hat den ganzen Apparat, die äusseren Werkzeuge seines Wesenskernes. Da ist noch verborgen, ~~XXX~~ was Goethe eigentlich werden sollte. Man tastet die Grösse des ersten Teiles des Faustwerkes nicht an, wenn man aufmerksam macht, dass das noch der werdende Goethe ist, dass dieser reiche Wesenskern da noch in den Tiefen sitzt und sich erst herausarbeiten muss. Aller-

dings, man findet es ja heute geradezu als die Merkmale recht erhabener Geister, die sich sogar in die Literatur in gewisser Weise hineinbegeben mit einer gewissen Anschauung, so dass sie die Jugendwerke der Dichter bevorzugen. Man findet die Tendenz: Ja, wir müssen zu den Dichtern in ihrer ersten Periode gehen, da hat man das aus der unmittelbaren Seele Sprudelnde, da hat man alles das, was eigentlich ihre Grösse ausmacht. Und für Goethe hat sich ja hinlänglich auch das Publikum gefunden, das da sagt: Na, der alte Goethe ist etwas schwach geworden, er ist im zweiten Teil des Faust doch nicht mehr auf der Höhe, den kann man nicht verstehen. Der erste Teil des Faust ja, der ist ursprüngliche Kraft. - Diejenigen, die so sagen, denken gewiss nicht darüber nach, ob es vielleicht mit dem Verstand nicht an ihnen selber liegt, ob sie nicht besser täten, zu fragen, ob sie sich nicht hinaufschwingen müssten vom Verständnis des ersten Teiles des Faust zu dem zweiten Teile, den Goethe auf der Höhe gedichtet hat. Goethe hielt es mit dieser Sache anders; Goethe wies auf den ersten Teil des Faust hin als auf ein Jugendwerk, sodass bei demselben sein geistig-seelischer Wesenskern noch nicht zum Durchbruch gekommen ist. Aber die Leute betonen ja, was er in der Jugend gedichtet hat, ist das Grosse, Goethe hat einige Zeilen hinterlassen, worin er sich über diese Sache genau ausspricht, wo er sagt - und er meint den ersten Teil des Faust - da loben sie ^{den} meinen Faust, und was ^{noch} sonst ^{zu ihrem Gunsten} in meinen Werken braust.....
*alte mich u. Mark, es
 las frisst mich, da glaubt das Lumpenpack, man wär's nicht mehr".*

So stand Goethe selber zu einer solchen Beurteilung, und wir können ~~es~~ Jahr für Jahr verfolgen, wie Goethe notwendig hat, damit sein reicher Seelenkern harmonisch herauskommt und die widerstrebenden Elemente, die angeeignet werden müssen, so überwindet, dass sie ganz eins werden mit den Qualitäten seines geistig-seelischen Wesenskernes, so sehen wir, wie er nötig hat, seine italienische Reise, wie er da während der-

selben immer reifer und reifer wird, als ihm manches Rätsel Schiller in treuer Freundschaft löst, kurz, wie sehen bei Goethe fast ein ganzes Leben hindurch den reichen Seelenkern, den wir nicht ableiten können aus Vererbungsmerkmalen, kämpfen gegen die widerstrebenden Elemente aus Vererbungsmerkmalen, kämpfen gegen die widerstrebenden Elemente der Vererbung und der Aussenwelt.

(Anscheinend fehlt der Schluss des Vortrages im
Manuskript.)